

# Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Wochen-Beilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**  
Hachenburger Tageblatt. Tägliches Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag: Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

194. Erscheint an allen Werktagen. Hachenburg, Samstag den 21. August 1909. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg. 2. Jahrg.

## Rund um die Woche.

[Mandöver.]

In der deutschen Politik ist nichts Neues los. Man langsam und nicht ohne Beschwerden die Reichsreform. Alle vierzehn Tage tritt eine neue Steuer herauf und gibt mährlich immer neue Gelegenheiten, den deutschen Vaterland zu toben. Der Bierkrieg, der die Konsumenten an manchen Orten schon ihre Entscheidung auf Haupt geschlagen haben. Sonst ist die Stimmung in der Reichsreform. Nur innerhalb der Parteien ist es nicht ruhig. Nach den grimmigen Finanzschlachten zittert die Regierung nach. Die Sozialdemokraten rufen sich zum Kampf. Im Zentrum ist ein Streit über die Revision der Partei entstanden, ob sie katholisch oder ob konfessionell sei. In der konservativen Partei sind Meinungsverschiedenheiten darüber, ob die Fraktion der Reichsfinanzreform richtig gehandelt hat oder nicht, noch immer nicht beigelegt. Die polnische Fraktion von ihren Wählern und ihrer Presse ob der Steuererhöhungen scharf angegriffen. Und in den liberalen Kreisen wird der Gedanke an die liberale Einigung mit dem langem unerhörten Beibehaltung debattiert. All das ist sehr interessant und kann wichtig werden. Doch das Interesse des Landes keineswegs diesen Mandövern der Parteien und innerhalb der Parteien. Die Mandöver, die jetzt anheben, sind vielmehr Gegenstand der Aufmerksamkeit. Alle Kriegs- und Soldatenmandöver werden wieder wach und am abendlichen Mandöver debattiert. Denn die Stammtische haben die Mandöverhöhung im allgemeinen gut überstanden.

Nachdem sich die kretischen Schumächte erst einmal in einem ziemlich heftigen Kuddelmuddel hineinandergerollt haben, haben sie jetzt begonnen, sich wieder herauszuwickeln. Teil eins des dabei unneuhaltenden Programms ist schon erledigt: die griechische Phantastik, die nicht mehr über Kreta Fort; der Fahnenmast ist abgeklappt worden, ohne daß die fünfzig bewaffneten Landstürmer die Gelegenheit geeignet gefunden hätten, ihr kostbares Blut fürs heißgeliebte Vaterland zu verspritzen; die von einigen Unbesonnenen versuchte neue Aufpflanzung der Phantastik als schlechter Scherz aufgefahrt und abgetan worden. Teil zwei geht die Spannung zwischen der Türkei und Griechenland an. Bisher läßt sich noch nicht deutlich erkennen, ob die Schumächte auch in dieser Phase der Unruhe von ihrem „geheiligten Recht, in der Verteidigung der Kretasfrage Dummheiten zu machen“, Gebrauch machen werden. Was bisher über den Inhalt ihrer gemeinsamen Drohnote an die hohe Worte verstanden sind nur Gerüchte. Wir können uns nur wünschen, daß diese Gerüchte die Wahrheit treffen. Wenn Rußland, Frankreich und Italien sich aus Leibeskräften an den Türken verhasst machen — wenn kann das lieber als Deutschland und Österreich-Ungarn?

Das amüsanteste Mandöver dieser Tage war unstreitig das Mandöver der kriegerischen Dame im Parlament. Die Mandöver. Ihr Jörn ist erregt worden, weil Herr von Helldorf, zur Zeit des Großdiebes Alberti Ministerpräsident und noch früher Volkskammerführer, im Ministerium des Reichsbedarfs das Kriegssportefeuille übernommen hat. Herr von Helldorf ist nämlich kein Freund der Riesen-Mandöver Kopenhagens, für die eine gewisse Sorte kurzweilige dänischer Patrioten eine ganz unverhältnismäßige Summe von Millionen verum will. Warum? Warum Kopenhagen im Falle eines deutsch-englischen Krieges das böse Deutschland gestrichelt sei. Nun sind die Mandöver in reichlich chauvinistisch veranlagt. Sie aber ein Mandöver Kopenhagens könnte, auch wenn es noch so hervorzuheben wäre, ernsthaft gegen eine deutsche Armee stehen werden — wenn die es durchaus einnehmen sollte, notabene — das bekommt doch selbst in Dänemark eine Minderheit fertig.

Das gewagte Mandöver des Massenausstandes in Schweden ist auch in der verflochtenen Woche ruhig seinen Lauf weiter gegangen. Es ist erstaunlich genug, daß es so ruhig geblieben ist. Der eine große Unruhefächer, der die Mandöver, ist zwar glücklich ausgeschaltet; dafür aber hat der zweite, der Hunger, immer drohender sein Haupt. Wenn auch die Zahl der Streikenden wirklich nicht sehr zurückgegangen sein sollte, so ist doch die Zahl der lahmgelegten Betriebe schon recht wesentlich zurückgegangen. Eine sehr beträchtliche Zahl von Arbeitern wird nach dem gegenwärtigen Stande, ihre bisherige Beschäftigung bei Beendigung des Streiks durch andere getan werden. Dazu wird die Aufnahmefähigkeit der schwedischen Industrie außerordentlich herabgemindert sein. Wenn der Schaden, den Schweden erlitten hat, ist gut und wenn schon jetzt auf die Hälfte der rund 170 Millionen Mark zu veranschlagen, die das Land durch seine wichtigsten Exportartikel, das Holz, alljährlich verdient. Die Mandöver, die die einzelnen Streikenden zu bezahlen haben werden, wird immer länger und höher.

## Politische Rundschau.

**Deutsches Reich.**  
+ Wie verlautet, beabsichtigt der Resident für den Rufobabesir in Deutsch-Ostafrika, v. Stüemer, im Einverständnis mit dem kaiserlichen Gouvernemen im Rufobabesir die Baumwollkultur einzuführen; er hat auch schon vom Gouvernemen die Überweisung größerer Saaten erbeten. Die Saat soll den Sultanen zur Verteilung an ihre Untertanen zur Verfügung gestellt werden; bei der ziemlich dichten Bevölkerung des Rufobabesir und bei dem großen Einfluß der einzelnen Sultane auf ihre Untertanen darf erwartet werden, daß in diesem Rufobabesir die Baumwollkultur eine große Ausdehnung nehmen wird, sobald erst einmal die Kulturbedingungen festgelegt sind. Der Rufobabesir ist verhältnismäßig ähnlich den Vorbedingungen für die Baumwollkultur, wie die benachbarte britische Kolonie Uganda. Dort wird vornehmlich amerikanische Upland-Baumwolle gepflanzt, und zwar mit sehr günstigen Ergebnissen. Die Eingeborenen von Uganda haben den Baumwollbau willig aufgenommen.

+ Über eine Unterredung, die der neue preussische Kriegsminister v. Seeringer einem Journalisten gewährte, wird berichtet: Auf die Frage nach den Gründen des Rücktritts des Ministers v. Einem erwiderte der Minister: Bei seinem letzten Besuche beim Kriegsminister v. Einem, mit dem er eng befreundet sei, habe er ihn trotz seines längeren Urlaubs dem Aussehen nach noch etwas angegriffen gefunden, und es sei für diesen in der Tat kein anderer Grund für sein Rücktrittsgesuch ausschlaggebend gewesen, als das Recht, das man habe, wenn man sechs Jahre preussischer Kriegsminister gewesen ist: sich von dem Bureaudienst in der etwas freieren, gesünderen Tätigkeit des Frontdienstes zu erholen. Die Andeutung, daß vielleicht für die Durchführung größerer Heeresverstärkungen die tüchtige Arbeitskraft des neuen Kriegsministers gewonnen sei, wies Minister v. Seeringer zurück. Derartige Projekte beständen, soviel ihm bisher bekannt sei, nicht. Was nach Ablauf des Quinquennats geschehe, darüber sei eine Entscheidung noch nicht getroffen. Ein Programm? Ich habe das Programm, das für jeden preussischen Kriegsminister gegeben ist. In Bezug auf die Verwendbarkeit der verschiedenen Aufstellungssysteme erklärte der Minister: Nach meiner Meinung haben alle drei Systeme neben einander ihre Berechtigung, wie im Heere auch schwere und leichte Artillerie neben einander ihre Existenzberechtigung besitzen. Das starke System des Grafen Zeppelin wird für große Fahrten von einem bestimmten Ausgangspunkte aus seine Vorzüge haben, während das unstarke des „Militärluftschiffes“ dank der leichten Verpackung- und Transportmöglichkeit sich mehr für die Aufklärungsarbeit im Felddienste eignen dürfte.

+ Im Herbst dieses Jahres wird der Unterricht der Kapitulanten- und Militärämter neu geregelt werden. Aus den vom Kriegsministerium darüber erlassenen Vorschriften ist hervorzuhellen, daß der Unterricht für Kapitulanten pflichtgemäß für alle Kapitulanten ist; die Teilnahme an dem Militärämterunterricht, durch welchen ältere Unteroffiziere durch Vertiefung und Erweiterung ihrer im Kapitulantenunterricht erworbenen Kenntnisse für den Zivildienst vorbereitet werden sollen, ist freiwillig. Militärämterunterricht wurde seither in der Armee nicht erteilt. Die Unteroffiziere, die sich auf den Zivildienst vorbereiten, waren lediglich auf den Privatunterricht angewiesen, was manchen weit über ihre Verhältnisse gehende Kosten auferlegte. Der Kapitulantenunterricht soll den Unteroffizieren Gelegenheit geben, die Kenntnisse zu erwerben, deren sie zur vollen Erfüllung ihrer Dienstobliegenheiten bedürfen und die sie befähigen, den Untergebenen gegenüber als Lehrer und Erzieher mit Sicherheit aufzutreten. Der Unterricht umfaßt Deutsch, Rechnen, Geographie, Geschichte, Schreiben; dazu kommt für die Militärämter noch Staatskunde und Französisch. Der Unterricht wird in erster Linie durch Zivillehrer erteilt. Doch können auch Offiziere herangezogen werden.

+ In der Presse ist die Ansicht laut geworden, Ende dieses Monats stehe die Auflösung der zweiten sächsischen Kammer zu erwarten. Hierbei wird übersehen, daß nach § 41 des Wahlgesetzes die jetzige zweite Kammer in ihrem Bestande verbleibt bis zur Neuwahl der Abgeordneten nach dem neuen Wahlgesetz, und daß nach dem durch dieses Wahlgesetz § 2 abgeänderten § 71 der Verfassungsurkunde die Abgeordneten auf 6 Jahre gewählt wurden. Durch diese Verfassungsänderung ist die sogenannte Drittelerneuerung der zweiten Kammer weggefallen. Die Mandate sämtlicher Abgeordneten der zweiten Kammer würden daher mit der erfolgten Neuwahl von Abgeordneten erlöschen; einer formellen Auflösung der zweiten Ständekammer bedarf es bei dieser Rechtslage nicht mehr.

+ In den Kreisen der mittleren Beamten wird neuerdings das Gerücht verbreitet, es sei beabsichtigt, die Stellen der Oberzollinspektoren künftig ausschließlich mit Juristen zu besetzen. Ein weiteres Gerücht geht sogar dahin, die Hauptzollämter sowohl wie die Oberzollinspektoren sollten ganz beseitigt und an ihrer Stelle kleinere Zollinspektoren errichtet werden, die dann unter gänzlicher Ausschaltung der aus den Supernumeraren hervorgegangenen Beamten nur noch mit Juristen als leitenden Beamten besetzt werden würden. Diese Gerüchte entbehren jeder tatsächlichen Unterlage: Andermaßen der

bezeichneten Arten in der Organisation der Zollbehörden sind nicht beabsichtigt.

**Balkanstaaten.**  
+ Die lebhaft veranlagte Bevölkerung Kretas, die naturgemäß an dem ferneren Schicksal ihrer engeren Heimat sehr interessiert ist, wird noch längere Zeit brauchen, ehe die aufregenden Momente der letzten Tage überwunden sind. So war besonders den Bewohnern Kretas die kurzer Hand veranlagte Niederholung der griechischen Flagge durch Truppen der Schumächte stark in die Krone gefahren. Trotz des Widerstandes der Behörden erzwang ein bewaffneter Volksaufstand die abermalige Hissung der blauen, weißgekreuzten Flagge; eine Milizabteilung, die dabei stand, verhinderte den Vorgang nicht. Der Zwischenfall wurde indes dank der Vermittlung der Meisopoliten schnell wieder erledigt. Das Volk zog selbst die Fahne ein und überlieferte sie den Gemeindeführern. Auch hat die kretische Regierung den Konsuln der Schumächte mündlich die Versicherung gegeben, daß es ihre Absicht sei, die Entscheidung der Mächte zu beachten und daß sie sich bemühen werden, die Ordnung in Kreta aufrecht zu erhalten.

**Aus In- und Ausland.**  
Brag, 20. August. In Gablons kam es wegen eines in Aussicht genommenen tschechischen Truhfests zu großen antisemitischen Demonstrationen und dabei zu Zusammenstößen, bei denen drei Deutsche ernstlich verletzt wurden.  
Washington, 20. August. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben die Anregung zu einem internationalen Gängungskongress gegeben, der hier im nächsten Jahr stattfinden soll. Auch die deutsche Regierung ist zur Teilnahme aufgefordert worden.

**Soziales Leben.**  
\* Zum schwedischen Generalstreik. Die Lage ist im großen und ganzen unverändert. Immerhin ergibt sich aus den mitgeteilten Zahlen, daß in den letzten Tagen 8000 bis 10 000 Personen die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die großen Buchdruckereien Stockholms werden sich vorläufig dem Vorgehen der Zeitungsverleger anschließen und den Typographenverband auf Schwaben verlassen. Die Verleger und Druckereibesitzer in der Provinz dürften sich in den nächsten Tagen zu dem gleichen Schritte entschließen.  
Wie der Massenstreik auf den Bahnverkehr gewirkt hat, erhellt aus folgenden Ziffern: Von den 351 fahrplanmäßigen Personenzügen der Staatsbahnen sind 15züge nicht im Verkehr, von 270 Güterzügen der Staatsbahnen sind 90 außer Betrieb. Die 142 Privatbahnen Schwedens haben insgesamt nur 97 Züge dem Verkehr entzogen.

**Kongresse und Versammlungen.**  
\* 13. Hauptversammlung des Zentralverbandes deutscher Uhrmacher. In den fortgesetzten Beratungen der 13. Hauptversammlung des Zentralverbandes der deutschen Uhrmacher in München gelangte die für den Verband überaus wichtige Großkassenfrage zur Erledigung. Nach längeren Debatten einigte man sich über einen Vertrag, der bis zum Jahre 1912 mit den Großkassen in Kraft bleiben soll. In dem Vertrage erkennt der Großkassenverband an, daß der Uhrdetalhandel den realen Detailgeschäften vorbehalten bleiben muß, und daß Warenhäuser, Absatzungs-, Pfandleih- und Versandgeschäfte von dem Handel ausgeschlossen bleiben müssen. Die Uhrdetalhandlungen verpflichten sich dabei, in Zukunft an derartige Geschäfte nicht mehr zu liefern.  
\* 14. Hauptversammlung des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens. Die 14. Hauptversammlung des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens begann in Hirschberg zunächst mit einer vertraulichen Sitzung des Zentralvorstandes und einer gleichfalls vertraulichen Besprechung der Einzel-Verbandsvorsitzenden. Im Anschluß an die Erledigung des Geschäftsberichts wurde gegenüber dem in Berlin abgehaltenen Deutschen Beamtenkongress betont, daß eine auf die Spitze getriebene Agitation der Beamten unwürdig sei. Die Mehrzahl der Versammlung billigte schließlich das Verhalten des Vorstandes. Nach Erledigung von Rechnungssachen wurde der Bericht des Schatzmeisters Oberstadtssekretärs Thiele (Wilmersdorf) entgegengenommen. Die Verbandskasse weist einen Bestand von 11 346 Mark auf, die Unterstützungskasse einen solchen von 57 507 Mark.

## Griechen oder Türken?

Nachwort eines Historikers zu den Kretawirren.  
Den kleinen Annekterern holt man die Flagge herunter (und wenn der Übermut sie wieder holt, dann wird sie von neuem entnommen), mit den großen muß man sich vertragen, wenn man nicht den Mut und die Macht hat, sich sein Eigentum zurückzuholen. Bosnien und die Herzegowina durften von Österreich verschluckt werden; auch Bulgarien erhielt die Zustimmung zur Unabhängigkeit und dem Königstitel, weil es sich vorher mit Österreich geeinigt hatte; aber Serbien und Montenegro, die bei dem großen Aufräumen auch etwas von der Brockenammlung haben wollten, wurden zur Ruhe verwiesen, und ebenso Griechenland mit seinen Kretagelüsten.  
Es ist eigentlich auffallend, daß die Schumächte sich der Türkei so hilfreich angenommen haben; aber für die Griechen ist es so besser. Es ist keine Frage, daß ein bewaffneter Konflikt zur jetzigen Zeit für Griechenland, einschließlich der Insel Kreta, eine Katastrophe bedeuten würde, während so immer noch die Hoffnung auf eine bessere Zeit bleibt. Bis dahin bleibt der „Status quo“, das jetzige



Verhältnis, bestehen. Aber abgesehen davon, hat man die Griechen schlecht behandelt. Man hat ihnen vorgeworfen, sie seien gar keine Griechen, sondern griechisch sprechende Slaven, und sie hätten einen schlechten Charakter. Und die Kreter seien gar schon im Altertum als Schwindler und „faule Bänche“ bekannt gewesen. So sagt da draußen im Orient immer eine Nation der anderen allerlei Schlechtes nach: Der Grieche dem Armenier, der Armenier dem Türken und der Türke dem Juden. Es ist bei uns im kühleren Norden bekanntlich nicht anders: der Engländer mag den Deutschen nicht, der Schwede nicht den Norweger, der Deutsche nicht den Tschechen usw. Damit wird nicht viel zu machen sein, und mit der Rassenfrage auch nicht.

Es ist Tatsache, daß in den letzten Jahrhunderten der Völkerwanderung slavische Stämme nach Griechenland versprengt worden sind, Ortsnamen beweisen es noch heute, aber ob diese Beimischung so stark war, daß der Volkscharakter dadurch ein ganz anderer wurde, ist die Frage. Die Inselgriechen und darunter auch die Kreter sind aber am wenigsten davon berührt worden. Man darf nicht vergessen, daß die alten Griechen schon zu der Zeit, da sie sich als Hellenen den „Barbaren“ gegenüber einheitlich fühlten, in der Tat ein Mischvolk waren. Schon bei Homer heißt Menelaos der „Blonde“, alte Traditionen sprechen von Einwanderern aus Phönizien, Kleinasien, Thessalien (Kadmos, die Herakliden usw.) Es ist ferner eine auffallende Tatsache, daß die griechischen Wörter, die Fürst und König bedeuten, Koironos, Tyrannos, Basileus, Medon u. a. so ganz un griechisch sind und außer Verbindung mit der Sprache stehen: da steht man ganz deutlich fremdsprachige Eroberer mit ihren Reklagen in Sella einrücken und die Throne usurpieren. Trotzdem fühlte sich die Nation, die politisch nicht einig werden konnte, doch als ein einheitliches Ganzes, etwas Zusammengedrücktes, geeint durch Sprache, Sitte, Kult, Anschauungen, Tracht, Kunst und dergleichen mehr. Wenn nun im Mittelalter noch etwas Slavisches und Albanisches hineingekommen ist, so will das nichts befehlen. Auch heute fühlt sich die Nation als zusammengehörige Einheit und hat ihre einheitliche Hoffnung, sie macht auch außerhalb des Landes dauernd Fortschritte.

Wo gibt es denn in Europa überhaupt noch reine Rassen? Die Türken, ursprünglich mongolischer Abkunft, sind durch die Jahrhunderte lange Kreuzung infolge der überall her importierten Weiber ganz international geworden. Die Ungarn, gleichfalls Mongolen, haben sich mit Slaven so gemischt, daß der mongolische Typus kaum noch erkennbar ist. Dasselbe gilt von den Finnen; reine Mongolen sind höchstens noch die Lappen im hohen Norden. Und die übrigen Völker? Wo sind die blauäugigen blonden Germanen? Sie werden immer brünetter und die Schädel immer kürzer. Franzosen, Spanier, Engländer — überall Mischvölker, und nun gar Österreich-Ungarn! Und trotzdem würde der Franzose und der Spanier sich sehr wundern, wenn man seinem Volke den Begriff der Nation streitig machen wollte.

Die Kreter sind vielleicht reinere Griechen als die festländischen Brüder, sie sind zum großen Teil den Türken niemals wirklich untertan gewesen, die Sphakioten haben im griechischen Freiheitskampf tapfer mitgekämpft, und sie haben seitdem in wiederholter Erhebung sich wenigstens ihre Autonomie erkämpft. Die „Türken“ auf der Insel sind in Wahrheit Nachkommen von Griechen, die dereinst gewaltsam zum Islam gezwungen wurden. Kreter und Griechen werden ihre Hoffnungen nicht aufgeben, wenn auf die europäische Diplomatie der Türkei gegenüber den Standpunkt jenes Mannes vertritt, der seinem Hunde den Schwanz lieber stückweise abhaute als mit einem Male. Demen aber, die an die Reorganisation der Türkei durch die Jungtürken, von der jetzt so viel die Rede ist, wirklich glauben, werden sie einfach antworten: ihr kennt den Orient nicht.

Dr. K. M.

## Lokales und Provinzielles.

Merksblatt für den 22. und 23. August.

Sonnenaufgang 4<sup>49</sup> (4<sup>50</sup>) | Mondaufgang 11<sup>20</sup> (12<sup>21</sup>) N.  
Sonnenuntergang 7<sup>20</sup> (7<sup>21</sup>) | Monduntergang 9<sup>21</sup> (9<sup>22</sup>) N.  
22. August. 1818 Rechtslehrer Rudolf v. Jhering geb. — 1850 Nicolaus Lenau gest. — 1859 Maler Walter Gries geb. — 1903 Marquis of Salisbury gest.

23. August. 1813 Schlacht bei Groß-Beer. — 1831 Generalfeldmarschall v. Gneisenau gest. — 1862 Dichter Julius Hammer gest. — 1886 Definitiver Friedensschluß zwischen Österreich und Preußen zu Prag.

□ Vereinte Zeitblätter. (Milch gegen Bier.) Die Zeiten sind nicht ganz geblieben, — das Bier wird unerschwinglich teuer, — und mancher biedere Bürger muß verdursten bald wie Tantalus. — Der Staat begnügt sich rüchlichsvoll — mit einem wirklich kleinen Zoll: — denn zwei Mark fünfzig nur besteht er — für das gebrauchte Deltolter. — Es würde gern und ohne Klagen — der Konsument die Steuer tragen: — doch wenn in ungerechter Weise — die Brauer ihrerseits die Preise — um ein beträchtliches erhöhen, — so kann er dieses nicht verstehen, — und weit und breit im ganzen Land — nimmt eine Schwerkraft überhand. — Es blutet aller Trinker Herz, — ganz Deutschland ach in Schmach und Schmerz! — Ja, mancher schwört in seinem Grolle, — daß er jetzt Wasser trinken molle, — und viele äherten den Willen, — mit Kuhmilch ihren Durst zu stillen, — daß bald kein Mensch mehr einen Mann — vom Säugling unterscheiden kann. — Nur dies beachte man dabei, — daß auch die Milch stets feinfrei sei! — Wer wenig Geld hat in der Tasche, — besorgt sich eine Sorbetsflasche, — weil Milch, die man sterilisiert, — nicht zum Katarth des Darmes führt. — Wer aber viel Moneten hat, — braucht keinen Sorbetsapparat, — ich rat' den Leuten von Vermögen, — sich eine Anne zuzulegen. — Wenn sich das Volk an diesen Trank — gewöhnt hat, wird es nicht mehr krank, — dann glüh'n nicht mehr die Kupfernasen, — das Bierberg ist wie weggeblasen, und Arzt und Apotheker spart — die Milch der frommen Denktungsart.

Sachsenburg, 21. August. Wir wollen nicht verfehlen, auf den am nächsten Montag, Dienstag und Mittwoch hier im Saale des Herrn Friedr. Schütz stattfindenden Obst- und Gemüseverwertungskursus hinzuweisen. Die Belehrungen, die hier Obst- und Weinbauinspektor Schilling aus Weisenheim im Auftrage der Landwirtschaftskammer erteilt, sind für Jedermann, auch aus anderen Gemeinden kostenlos, und beginnen vormittags um 9 Uhr und nachmittags um 2 Uhr. Papier, Bleifeder und ein Küchmesser ist mitzubringen. (Siehe auch die Einladung in heutiger Nummer.)

Jagdbeginn. Der Bezirksauschuß hat den Beginn der Jagd auf Rebhühner für den Umfang des Regierungsbezirks mit Ausnahme der Kreise Biedenkopf, Dillkreis, Oberwesterwaldkreis und Westerburg auf Donnerstag, 26. August, festgesetzt; für die genannten vier Kreise verbleibt es bei der gesetzlichen Schonzeit. Die Schonzeit für Drosseln wurde bis 30. September ds. Js. einschließlich ausgedehnt. Bezüglich des Schlusses der Schonzeit für Vork., Hasel- und Fasanenjahne und -hennen verbleibt es bei den gesetzlichen Bestimmungen, so daß diese Jagd also am 16. September aufhebt.

Hamm (Sieg), 18. August. Auf hiesiger Grube sind Feiertagsarbeiten eingelegt worden. Wegen der Förderungseinschränkung muß die ganze Belegschaft Samstags feiern. Entlassungen sind bis jetzt nicht vorgekommen. Vor einigen Tagen ging das Gericht um, die Heinrichshütte bei Au sollte wieder einmal außer Betrieb gestellt, die Arbeiter teils nach Witten übernommen, teils entlassen werden. Bis jetzt hat sich dieses Gericht noch nicht bestätigt. — Haben im Frühjahr die Eichenwälder unsere Eichenwälder ruiniert, so entstellt sie jetzt der Mehltau. Es bietet dem Spaziergänger einen trostlosen Anblick, die ganzen Eichenbestände von oben bis unten

wie mit Mehl überstreut zu sehen. Diese Plage in jedem Jahr stärker, und die Verwaltungen diesen Schädlingen machtlos gegenüber. (Beid.)

Aus Nassau, 20. August. Die Zwetschenzeit in weiten Bezirken, so in der Umgegend von Wiesbaden zurzeit völlig in Frage gestellt durch eine Blattschnecke, die ganz ähnlich der Peronospora in den Wein ist. In ganzen Fluren werden die Blätter Zwetschenbäume von der Spitze aus fortgerissen zu den Stielen fleckig, grau oder fahl und zuletzt viele sind bereits abgefallen. Die meist nicht allzu vorhandenen Zwetschen verkommen und fallen Zwischendurch stehende andere Baumarten sind und gedeihen üppig.

Grenzhausen, 19. August. Unsere Gemeinde sich durch den geplanten Bau einer Gasanstalt in Nachbargemeinde Höhr stark beunruhigt, weil man nimmt, durch die Errichtung der Gasanstalt werde in Höhr belegen, im Privatbesitz befindlichen Grundstücke, das vertraglich am 1. September 1903 den Besitz der beiden Gemeinden übergeht, eine genehme Konkurrenz erwachsen. Unsere Gemeinderatung hat deshalb einstimmig beschlossen, die Vermittlung zur Legung von Gasleitungsrohren in Straßen der Gemeinde Grenzhausen nicht zu erlauben. Gleichzeitig wurde dieser Beschluß der Vereinigung Maschinenbau-Alt.-Gesellschaft, die wegen Errichtung einer Gasanstalt mit Höhr in Verbindung getreten mit dem Bemerken mitgeteilt, daß nach Lage der tatsächlichen Verhältnisse die Errichtung einer Gasanstalt Höhr als ein gewagtes Unternehmen erscheine.

Wiesbaden, 20. August. Der Vorsitzende der Wirtschaftskammer hat an die hiesigen Landwirte folgende Warnung erlassen: Der Verlag „Der praktische Landwirt“, G. m. b. H. zu Weimar, will sich in eine Aktiengesellschaft umwandeln mit einem Aktienkapital von 15 Millionen Mark. Die Gesellschaft sucht auf Heffen Landwirte, die sich an dem Unternehmen beteiligen wollen. Es ist darauf aufmerksam, daß nach dem der Landwirtschaftskammer vorliegenden Prospekt und den eingereichten Erklärungen mit dem Unternehmen ein großes Verknüpf ist.

Erbenheim, 18. August. Im „Schwanen“ in Erbenheim fand am Sonntag die Delegierten- und Vorkonferenz des Nass. Sängerbundes unter Vorsitz des Bundespräsidenten H. Jamin-Hedderheim statt. Einige Vereine mit Ausnahme von sieben, waren vertreten. Nach Eintritt in die Tagesordnung nahm Wort Karl Merton-Erbenheim. Er verlas die Gedenkrede die die Preisrichter über das Ergebnis des am 27. Juni in Erbenheim abgehaltenen Gesangsvereins erstattet haben. Musikdirektor Ferd. Frankfort a. M. führte sodann gegen die Preisrichter bei den Wettstreiten, die meistens Dilettanten eine heftige Sprache. Durchgeschulte Berufsmusiker hörten allein in ein Preisrichterkollegium. Diese führungen stießen derart in der Versammlung Widerstand, daß Bischof nicht weiter reden konnte und das Lokal verließ. Lehrer Hartmannsheim-Erbenheim wandte sich gegen des Vorredners Ausführungen und wünschte, daß Lehrer weiter zu Preisrichtern und ganten der Gesangsvereine genommen werden. Neuf-Schierstein gab Bischof darin recht, daß die Preisrichter Berufsmusiker sein und der Bund, nicht festgebende Verein, sie jeweils ernennen muß. Schönleber-Johannisberg, Ph. Suzanne-Bodenbach.

## Fremdes Gut.

Roman von Lothar Brenkendorf.

8. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Ihre Worte sollten scherzhaft klingen, aber es war ein Beben in ihrer Stimme, das ihnen gegen den Willen der Sprechenden einen ganz anderen Ausdruck gab. Über das Antlitz des Kandidaten glitt es wie ein Schimmer freudiger Hoffnung.

„Darf ich das, Fräulein Elfriede?“ fragte er zögernd. „Ist die Hoffnung nicht allzu vermessend, daß sich ein edles Mädchen entschließen könnte, die einsame Stelle eines armen Baldobors mit mir zu teilen? Was ich ihr zu bieten vermöchte, ist gar gering. Es können vielleicht noch Jahre vergehen, bevor ich in das Amt des eigentlichen Seelsorgers aufrücke, und auch dann habe ich nur spärliche Einkünfte zu erwarten. Eine Frau, welche ihr Schicksal unloslich mit dem meinigen verbande, würde kein glänzendes Los gezogen haben.“

„Aber sie könnte trotzdem glücklich sein. Ich meine doch, daß wahre Liebe auch das bescheidenste Häuschen in eine Stätte des Glückes zu verwandeln vermag.“

Sie hatte dem Kandidaten ihre Stimme so süß geklungen, nie hatte eine so wärmende Empfindung seine Brust erfüllt. Er blickte nicht mehr schüchtern vor sich nieder, sondern die ernstesten Augen, von denen eine so milde, wohlthuende Wärme ausging, ruhten unverwandt auf ihren reinen Zügen.

„Und wenn ich nun all meinen Mut zusammennehme, zu fragen, ob Sie es sein wollen, Elfriede, welche diese beglückende Wandlung bewirkt, ob Sie dereinst als die teure Gefährtin meines Lebens mit mir einziehen wollen in das prunklose Heim?“

Er war dicht vor sie hingetreten und hatte ihre Hand ergriffen, die sie ihm ohne Widerstreben überließ. Aber diese kleine weiche Hand war plötzlich sehr kühl geworden, und Werner fühlte, wie sie leise erzitterte unter seinem innigen Druck.

„Warum antworten Sie mir nicht?“ fuhr er nach kurzem Harren sanft drängend fort. „Ist es möglich, daß ich Sie dennoch mißverstanden habe?“

Der Kampf, welchen Elfriede mit ihrem eigenen

Herzen zu bestehen gehabt, war überwunden. Ohne Bagen und Befangenheit sah sie dem Freunde in das treue Gesicht.

„Nein“, sagte sie, „Sie haben mich recht verstanden. Ich bin gewiß, daß die Frau, welche sich Ihrer Führung anvertraut, das reinste Glück gefunden hat. Aber nicht mir ist es beizulegen, dies Glück zu empfangen.“

„Nicht Ihnen, Fräulein Elfriede?“

Seine Lippen zuckten, und eine namenlose Bestürzung prägte sich in seinen Zügen aus.

„Bürnen Sie mir nicht“, fuhr sie herzlich fort. „Aber ich darf gegen Sie nicht minder offen sein, als Sie es jederzeit gegen uns gewesen sind. Ich darf meinen Vater nicht verlassen, und ich muß an der Seite der Schwester bleiben, solange sie nicht einen besseren und stärkeren Schutz gefunden hat, als es der meinige ist.“

„Ich habe eine Pflicht auf mich genommen, und ich muß standhaft bleiben, um sie auch weiterhin gern und freudig zu erfüllen. Sie waren bis zu dieser Stunde mein bester, mein einziger Freund. Wollen Sie mich nun verlassen, Johannes, mir selber untreu zu werden? Nein, lassen Sie uns so voneinander gehen, wie wir bisher zusammen gelebt. Und wenn ich Ihres ständigen Armes jemals bedürfen sollte, so wird mich wahrlich kein törichtes Bedenken abhalten, den Beistand des Freundes zu erbitten.“

Sie hielt seine Rechte in beiden Händen und blickte mit herzgewinnender Innigkeit zu ihm auf. Der Kandidat hatte ebensovornig wie sie selbst bemerkt, daß sich von draußen her jemand der Tür des Zimmers näherte. Der Teppich im Nebengemache hatte den Schall der Schritte gedämpft, und sie wurden der unwillkommenen Störung erst gewahr, als sich die Tür bereits geöffnet hatte. Balthasar Stiller stand auf der Schwelle, und neben ihm Kurt von Hardenegg. Das arglose Gemüt des Malers fand in dem traulichen Beisammensein der Aberratschen augenscheinlich durchaus nichts Befremdendes, denn er begrüßte den Kandidaten in der gewohnten, geräuschvollen Weise. Der Oberleutnant aber kniff die Lippen zusammen, und glitt mit einem so kalten, hochmütigen Blick über Werner hinweg, als wäre an der Stelle, da er stand, nur leere Luft.

Was er bis dahin noch immer als Unmöglichkeit betrachtete, jetzt hatte er es mit seinen eigenen Augen gesehen,

und die Abweisung, welche er selber mit seinen Bemühungen am Elfriedens Günst erfahren, erschien ihm um so schämender, nun, da er wußte, daß er sie auf die eines so unbedeutenden Menschen zu setzen habe, welcher hagerer Theologe war. Und dazu kam, daß er Tochter des Malers nie so schön und begehrenswürdig gesehen hatte, als in diesem Augenblick, wo der inner tiefen seelischen Bewegung auf ihrem Antlitz jene unsinnige Eiferhucht, die sich bei seinem beständigen Temperament leicht bis zur wildesten Leidenschaft auszuwühlte von neuem in seinem Innern, und in seinem jirn war für nichts anderes mehr Raum, als für die unigen Gedanken, wie er diesen unbequemen Nebenbuhler Elfriedens Nähe entfernen könne, nicht nur für heute, sondern für immer.

Unter einem sehr wenig stichhaltigen Vorwande rief er es ab, sich mit Balthasar Stiller in das Atelier zu begeben, und als er sehen mußte, daß der Kandidat insofern Miene machte, sich zu empfehlen, folgte er in eiligen besten Eile, die ihm für seinen nächsten Zweck angemessen schien.

Fortsetzung folgt.

## Neue Leckerbissen in Frankreich.

4. Paris, im August.

Eine merkwürdige Beobachtung wird hier gemacht. Unseren Feinschmeckern genügen die Mittel, mit denen die französische Küche arbeitet, nicht mehr; besonders haben sie sich an den bisher üblichen Fleischspeisen überdient. Und darum befindet man sich auf der Suche nach animalischer Kost, die anders schmeckt als das Fleisch des Kindes, Lammes und verwandter Geschöpfe. Man soll es munden, das ist die Parole; anders, wenn nicht besser.

Der erste Versuch wurde mit dem Fleische des Dromedars gemacht. Anfangs von den Feinschmeckern mit Mißtrauen angehen, erobert es sich von Tag zu Tag neue Freunde, und man kann mit Bestimmtheit behaupten, daß es bald volles „Bürgerrecht“ erlangt haben wird. Ein großes Lebensmittelgeschäft in der Rue Saint-Denis hat wieder ein in der Wüste von den Tuarens



aber Wiesbaden wünschten dasselbe. Jamin-  
derheim stellte sodann fest, daß seit der Tagung  
Zingenten in Schierstein, 1901, in der man sich  
die Wahrheit gesagt und Beleidigungen aus-  
sprachen habe, viele Dirigenten sich veranlaßt gesehen  
ihre Vereine den Wettstreit fern zu halten.  
der Zeit sei der Kass. Sängerbund nicht recht vor-  
gekommen.

**Kurze Nachrichten.** In Höhr ist seit etwa 8 Tagen  
erheblicher Wassermangel eingetreten, der auf  
Schwäche, sowie auf unverantwortliche Wasserver-  
wendung vieler Einwohner zurückgeführt wird. Auch  
in Höhr der Hauptmilchlieferant den Milchpreis er-  
höht und zwar auf 22 Pfg. pro Liter, gerade wie es  
in Gießenburg auch der Fall ist. — Ein stattlicher  
Häuserbau, der aus dem Somalagebiet in Ostafrika  
kommt, ist von der Firma Hagenbeck in Hamburg  
Landrat Büchting in Limburg zum Präsent  
worden. Das Tier soll voraussichtlich der  
Gemeinde in Dethmold zugeführt werden. — Bei der  
Renovierung des Raumes zur Aufnahme der Heizanlagen  
der evangelische Kirche in Weilburg stieß man  
auf eine alte Ahnengruft. Die Arbeiten wurden sofort  
unterbrochen und der Raum vorläufig geschlossen. Da es  
sich um eine doppelt besetzte Nassauische Gruft zu han-  
delt, wurden Anweisungen von der großherzog-  
lich-luxemburgischen Familie eingeholt. — In Dieblich  
am Mittwoch im Rittersaal der dem Großherzog  
Ludwig gehörigen Moosburg im Schlosspark  
Feimattmuseum in feierlicher Weise eröffnet worden.  
Die Zeppelin-Luftschiffgesellschaft hat sich an die  
Stadt Kassel gewendet mit der Anfrage, ob die Stadt  
nicht sei, auf ihre Kosten einen Landungsplatz für  
Luftschiffe herzustellen. Die Stadtverordneten stimmten  
dem bezüglichen Antrage des Magistrats einstimmig zu.



Am Montag den 16. August besuchten 5506 Personen, am  
Dienstag den 17. August 5981 Personen und am Mittwoch den  
18. August 6134 Personen die Ausstellung. Am letztem Tage  
war gewiss der Besuch ein höherer gewesen, wenn in den Abend-  
stunden der Regen die Besucher nicht zurückgehalten hätte.  
Verlängerung der Ausstellung.  
Der Geschäftsführende Ausschuss beschloß in seiner Sitzung vom  
18. d. M. unter Berücksichtigung der Tatsache, daß Besuch und  
Erfahrung der Ausstellung in letzter Zeit gute waren und erfah-  
rungsgemäß der September eine Steigerung des Besuchs gegen  
Juli und August bringt, die Ausstellung bis Mon-  
tag den 4. Oktober zu verlängern. An diesem Tage erfolgt der  
Schluß derselben.

## Nah und Fern.

**o Eine Katastrophe im Bade.** In Offenbach hat sich  
nämlich eines Spazierganges, den vierzig Schülerinnen  
in Begleitung ihrer Lehrerin unternahmen, ein schweres  
Unglück ereignet. Acht der Mädchen badeten an einer  
Stelle, als plötzlich ein Wehr aufgezogen und die  
Badehalle überflutet wurde. Sechs Schülerinnen er-  
tranken. Auch ein Arbeiter, der sich an dem Rettungs-  
werk beteiligte, fand den Tod.

Das Wehr war geschlossen, als die Kinder ins Wasser  
fielen. Einige Frankfurter Schulschwestern aber machten sich  
an schändlichen Scherz, den Hebel der Wehrklappe auf-  
zuheben. Die Klappe fiel sofort nieder; die hinter ihr

aufgestauten mächtigen Wassermassen strömten auf den  
Badeplatz und rissen acht badende Kinder mit sich fort.  
Die meisten am Ufer stehenden Kinder waren völlig kopf-  
los. Einige hatten die Geistesgegenwart, ein paar nahe  
am Ufer befindliche Mädchen zu erfassen und sie glücklich  
ans Ufer zu bringen. Die Lehrerin konnte nur mit Mühe  
gehindert werden, sich selbst in die Fluten zu stürzen. Der  
Arbeiter Wilhelm Göbig ging bei dem Rettungswerk  
unter; seine Kollegen entrißen zwei Mädchen den Fluten.  
Am Ufer, wo sich die Eltern eingefunden hatten, spielten  
sich bei der Vergang der Leichen herzzerreißende Szenen ab.

**o Einweihung des Offizierheims Tannus.** In Gegen-  
wart des Kaiserpaars ist das Offizierheim Tannus in  
Waltersheim feierlich eingeweiht worden. Das Kaiserpaar  
wurde bei seiner Ankunft mit jubelnder Begeisterung  
begrüßt. Es fanden sich ferner ein Prinz Oskar von  
Preußen, der Großherzog von Hessen, Prinz  
Brinzessin Friedrich Karl von Hessen, die Kronprinzessin  
von Griechenland mit den Prinzen Georg und Alexander,  
sowie zahlreiche hohe Offiziere u. a. m. Der Kaiser über-  
gab die Schlüssel der Anstalt dem Kriegsminister. Nach  
dem Paradezug der Ehrenkompanie fand in den Räumen  
der Anstalt ein Frühstück statt. Das Haus soll Offiziere  
des Heeres, der Flotte und der Schutztruppe zum Aufent-  
halt dienen, die sich in Rekonvaleszenz befinden oder an  
ihrer Gesundheit durch das Tropenklima geschädigt sind.

**o Der erste Erfolg eines deutschen Fliegers.** Nach  
mehreren vergeblichen Versuchen ist es dem deutschen  
Flieger August Euler aus Frankfurt a. M., dem Inhaber  
der deutschen Lizenz für die Apparate von Voisin auf dem  
Flugfelde der „Jia“ gelungen, einen erfolgreichen Flug  
auszuführen. Der Flug ging einmal über das ganze  
Fluggelände in einer Höhe von 6—8 Metern.

**o Aufhebung des Motorrennverbotes.** Das nach dem  
Unglück im Botanischen Garten von der Regierung er-  
lassene Verbot der Dauerrennen hinter Motorschrittmachern  
ist aufgehoben worden. Durch den Erlaß des Ministers  
des Innern sind allerlei Maßnahmen verfügt worden,  
durch die eine Wiederholung von Katastrophen verhindert  
werden soll. So muß die Fahrbahn nach den Zuschauer-  
plätzen hin durch eine feste Umwehrung abgegrenzt sein,  
die so zu konstruieren ist, daß ein Überpringen der Mäuer  
in das Publikum hinein unter allen Umständen aus-  
geschlossen ist. Ferner sollen Persönlichkeiten dem Renn-  
betriebe ferngehalten werden, welche infolge bereits be-  
gangener Verhöre oder aus anderen Gründen nicht die im  
Interesse der allgemeinen Sicherheit erforderlichen Garantien  
bieten.

**o Sturm in der Nordsee.** In der Nordsee und in der  
Eismündung hat ein starker Nordweststurm geherrscht, dem  
bereits einige Menschenleben zum Opfer fielen. Der  
Schiffsverkehr stockt. Zahlreiche Fahrzeuge sind auf der  
Euxinersee Reede schwebend vor Anker gegangen.  
Einzelne Schiffe, die bereits in See gegangen waren, sind  
wegen des Sturmwetters wieder zurückgeführt. Das  
Fahrzeug des Krabbenfischers Doefcher wurde beim Leucht-  
schiff „Elbe Nr. 5“ von einer starken Welle erfasst und zum  
Kentern gebracht. Doefcher und sein Knecht fanden den  
Tod in den Fluten.

**o Der Kaiser und Graf Zeppelin.** Kaiser Wilhelm  
hat an den Grafen Zeppelin ein Telegramm gerichtet,  
womit er ihm den Vorstoß machte, mit Rücksicht auf  
seine Rekonvaleszenz inmitten der kaiserlichen Familie in  
Berlin die Ankunft des „J. III.“ zu erwarten. Der Graf  
hat in seiner Dankbeilage, die Einladung ablehnen zu  
dürfen, da die kurze Luftfahrt von Bitterfeld nach Berlin  
für ihn eher eine Erholung bedeuten würde. Graf  
Zeppelin wird als Gast des Kaisers im königlichen Schloss  
Worms nehmen und voraussichtlich der Einweihung der  
neuerbauten Garnisonkirche am 29. d. M. und der Herbst-  
parade am 1. September d. J. beiwohnen. — Die Ankunft  
des „J. III.“ in der Reichshauptstadt soll nach den letzten  
Dispositionen in den Nachmittagsstunden des 28. August d. J.  
erfolgen; der Luftkrieger soll aber bereits am 2. September  
wieder am Bodensee sein, da er am 3. und 4. September  
den Mittelmeern des Bundesrats und Reichstags vor-

Familien, die einst unter der Führung des Konstantin  
Stephanopoulos in Italien eine Zufluchtsstätte suchten. Die  
meisten dieser Auswanderer kamen nach Korsika; der Rest  
blieb in Toscana und in Genua. In Italien italienisierten  
ihre Namen. Die Jatro (Ärzte) nannten sich in Florenz  
„Medici“. Die Calomeros machten es genau so, und ihr  
Name, der „guter Teil“ bedeutet, verwandelte sich in  
„Buonaparte“.

**o Der Bruder-Schwesterbund.** Eine seltsame Sitte,  
die in keinem anderen Lande gefunden wird, besteht in  
Montenegro. Zwischen einem Mann und einer Frau kann  
ein sogenannter Bruder-Schwesterbund geschlossen werden,  
der zur höchsten gegenseitigen Aufopferung in jedem Falle  
des Lebens verpflichtet, mag der eine Teil auch begangen  
haben, was er will, ja selbst die nächsten Angehörigen des  
anderen ermordet haben. Der Bund wird in der Kirche  
durch den Priester unter dem Bilde des heiligen Johannes  
geschlossen, wobei sich das Paar dreimal küßt. Daraus  
schneidet der Jüngling die neue Schwester in den Finger,  
verletzt sich selbst und läßt das Blut in einen Becher  
rinnen. Er taucht seine Waffe, die den Patagon ihres  
Vaters hinein und dann trinken sie das Blut aus. Von  
nun an ist eine eheliche Verbindung zwischen beiden aus-  
geschlossen.

**o Erst das Gedicht — dann die Blumen.** Eine nied-  
liche Episode vom Kaiserbesuche in Kleve wird nachträglich  
bekannt. Das Töchterchen Ilse des dortigen Bürger-  
meisters Dr. Wolff war außerordentlich der Kaiserin ein Ge-  
dicht vorzutragen und einen Blumenstrauß zu überreichen.  
Der Größe seiner Aufgabe sich bewußt, erwartete das  
Kind klopfenden Herzens die Majestäten. Die Kaiserin,  
an den Empfang von Blumen gewöhnt, streckte beim An-  
blick des festlich gekleideten Kindes unwillkürlich die Hand  
nach dem Kinde aus. Doch damit war Klein-Ilse nicht  
einverstanden. Krampfhaft hielt sie die Blumen fest und  
sagte: „Erst das Gedicht und dann die Blumen!“ Die  
Kaiserin lachte zwar, konnte sich aber der Wichtigkeit dieser  
Argumentation nicht verschließen.

**o Der angebliche Mord im Eisenbahnzuge.** Wie die  
Staatsanwaltschaft in Guben nunmehr festgestellt hat, ist  
die Frauensperson, die nachts bei Schönowalde (auf der  
Strecke Berlin-Breslau) im Eisenbahnzuge ermordet und  
dann aus dem Zuge geworfen wurde, das 28jährige  
Dienstmädchen Auguste Scheurich aus Berlin. Der Ver-

sehrter werden soll. — In Ostpreußen verkauft, daß der  
Kaiser selbst bei der Zeppelin-Gesellschaft einen Luftkrieger  
für sich bestellen werde.

**o Selbstmord eines Offiziersburschen in Berlin.** Der  
Bursche Siegmund Reih des nach Berlin kommandierten  
Gauptmanns der Schutztruppe Kraut hat Selbstmord  
verübt, indem er sich mit einem Rasiermesser die Kehle  
durchschnitt. Der Selbstmörder, dessen Eltern in Oberstuf  
bei Verstungen anständig sind, war erst aus dem Lazarett  
entlassen worden, wo er wegen einer Blinddarmentzündung  
in Behandlung stand; er war schon öfter krank und hat die  
Tat vermutlich wegen seines Leidens begangen.

**o Aufsehenerregender Doppelselbstmord.** Der be-  
rühmte Staatsrechtslehrer an der Universität Graz, Prof.  
Dr. Ludwig Gumpowicz hat sich am Donnerstag mit  
seiner Frau gemeinsam vergiftet. Der unglückliche Ge-  
lehrte litt seit anderthalb Jahren an Lungentuberkulose. Er  
äußerte wiederholt, er würde sich erschießen, wenn er nicht  
die einzige Stütze seiner seit zehn Jahren bettlägerigen  
Gattin wäre. In der vorigen Woche ließ er seinen Sohn,  
Dr. Ladislaus Gumpowicz, der in der Schweiz lebt, nach  
Graz kommen. Dieser besuchte seine Eltern täglich. Als  
er Donnerstag morgen kam, schickte ihn der Vater zur  
Sparrasse, um einen Betrag abzuheben. Als der Sohn  
nach anderthalb Stunden zurückkehrte, fand er seine Mutter  
tot im Sessel sitzen. Sein Vater lag ebenfalls tot zu ihren  
Füßen. Ein geleertes Glaschen Chinin lag daneben. —  
Der älteste Sohn des Ehepaares, Dr. Max Gumpowicz,  
hatte sich vor einigen Jahren erschossen.

## Bunte Tages-Chronik.

**Landenberg a. W., 20. August.** Beim Viehhüten in Bär-  
felde (Neumark) wurden zwei Kinder des Maurers Sildebrand  
vom Bliz getroffen und getötet.

**Barchin, 20. August.** In Reusof wurde eine Schritterin,  
die ihr sofort nach der Geburt getötetes Kind unter einen  
Strohhaufen verstaft hatte, und ein Schritter wegen Beihilfe  
verhaftet. Ebenso wurde in Reusof bei Laage eine  
Schritterin verhaftet, die ihr neugeborenes Kind getötet und  
die Leiche in ein Wasserloch geworfen hatte.

**München, 20. August.** Der 19jährige Sohn des Lehrers  
Gleisner ist vom Unterstein, als er Edelweiss suchte, auf den  
Fagstein abgestürzt. Er wurde tot aufgefunden.

**Rotterdam, 20. August.** In Saardam sind bei einem  
Brande eine Frau und ihre drei Kinder ums Leben  
gekommen.

**Paris, 20. August.** Die Schauspielerin Johanna Bassalo  
wurde von ihrer Schwägerin durch einen Revolverstich  
lebensgefährlich verletzt. Der Grund zu dem Überfall soll in  
Familienzwistungen liegen.

## Handels-Zeitung.

**Berlin, 20. August. (Produktenbörse.)** Da der Saaten-  
standsbericht des Statistischen Amtes günstig lautete und be-  
sonders für Kartoffeln gute Ernteaussichten eröffnete, legte die  
heutige Börse in schwacher Haltung ein, die noch verstärkt  
wurde durch die portelhafte Witterung, die alleseitig Verkaufs-  
aufträge hervorrief, sowie durch die ermäßigten Notierungen  
an den amerikanischen Börsen. Infolgedessen gingen die  
Preise für Weizen um 1/2—2 Mark zurück. Roggen verlor  
2/3, Weizen. Am Hafermarkt bleibt die Tendenz weiter flau,  
trotzdem die Proviandämter als Käufer auftreten. Allerdings  
war das Angebot heute weniger dringend als gestern. Mais  
hatte matte Tendenz. Wehl und Rübsöl waren wesentlich  
billiger. An der Wollbörse wurden notiert:  
Weizen September 217,75—217,50—218—217,50, Oktober  
214,25—213,75—214—213,75, Dezember 211,75—212—211,50  
bis 212,50—211,75. Mai 215,50. Roggen, inländischer 173,  
Kammer 165—167,50 frei Mühle, September 175—174,50  
bis 175,25, Oktober 174,25—173,75—174—173,75, Dezember  
172—171,50—171,75—171,25. Hafer September 160,50—160  
und Brief, Dezember 160—159. Weizenmehl 00 30—35.  
Roggenmehl 0 und 1 22,30—24,10, September 21,90, Oktober  
21,75, Dezember 21,70—21,65. Rübsöl Oktober 52,1—52,2 bis  
51,9—52,1, Dezember 52,6—52,3—52,4, Mai 53,7—53,4 Mark.

**Wetterausichten für Sonntag, den 22. August 1909:**

Sonnabend noch ausgebreitete Gewitterregen, Sonntag  
sehr veränderlich, stark windig, kühler Regenschauer.

dacht der Täterhaft lenkte sich auf einen ungefähr  
23jährigen Mann, der am 18. August in einem Gasthofe  
in Biederode eingekerkert war. Während die Behörde fast  
mit Sicherheit annimmt, daß es sich um vorliegenden Falle  
um Mord handle, gewinnt es nach den Aussagen der  
Dienstherrin der Scheurich fast den Anschein, als ob ein  
Verbrechen ausgeschlossen sei und es sich um die Tat einer  
Geistesgestörten handle.

**o Der Fürst als Warenhausbesitzer.** Auch unsere  
Mannaten entschließen sich zuweilen, wie man weiß, ihr  
Auge in den Dienst von Handel und Industrie zu stellen.  
Eine neue Erscheinung aber bietet wohl der Fürst als  
Warenhausbesitzer. Das Amtsgericht in Waldenburg  
(Schlesien) veröffentlicht eine Eintragung in sein Handels-  
register, die unter Nummer 394 am 13. August bewirkt  
worden ist: Warenhaus des Fürsten von Bleh, Hans  
Heinrich XV. Als Inhaber dieser Firma ist eingetragen  
worden Seine Durchlaucht der Fürst von Bleh, Hans  
Heinrich XV. auf Schloss Fürstenstein. Der fürstliche  
Bergwerksdirektor Franz Balzer in Waldenburg ist  
Prokurist dieses Warenhauses.

**o Gedenkfeier der 1. Garde-Dräger in Mars-la-  
Tour.** Auf französischem Boden bei Mars-la-Tour hat  
die Enthüllung eines Denkmals zur Erinnerung an den  
Todesritt der 1. Garde-Dräger in der Schlacht vom  
16. August 1870 stattgefunden. Mit Genehmigung der  
französischen Regierung wohnten der Feier, an der auch  
die Vertreter der Ortsbehörden teilnahmen, u. a. zehn  
aktive Offiziere des 1. Garde-Dräger-Regiments in  
Uniform bei. Der Kommandeur von Bärensprung sprach  
am Denkmal in deutscher Sprache, hierauf übergab Major  
von Bedlis und Leipe in einer französisch gehaltenen An-  
sprache das Denkmal dem Bürgermeister von Mars-la-  
Tour, der es mit kurzer Erwidern annahm. Die Ehren-  
wache stellte ein Bataillon des 154. französischen Infanterie-  
regiments.

## Jetzt ist gerade die beste Zeit

den täglich erscheinenden „Erzähler vom Westwald“  
für den Monat September zu bestellen. Der Bezugs-  
preis für den Monat (ohne Bestellgeld) beträgt nur  
50 Pfennige.

## Vermischtes.

**o Die Ähnen Napoleons I. Griechen.** Man hat in  
Griechenland, im Distrikt Maina, eine Marmortafel ge-  
funden, die im Jahre 1418 das Haus eines gewissen  
Calomeros schmückte; dieser Calomeros soll der Vorfahr  
Napoleons sein! Man trifft den Namen Calomeros in  
sehr häufig, und die Geschichtsschreiber des Landes  
erwähnen einen Calomeros in der Riste der aristokratischen



## Einladung

zur Teilnahme an einem Obst- und Gemüse-Verwertungskursus in Hachenburg vom 23. bis 25. August im Saale des Herrn Friedrich Schilling in Hachenburg.

Besonders die Frauen und Jungfrauen Hachenburgs und der umliegenden Orte werden sich hoffentlich die vorstehende Gelegenheit nicht entgehen lassen, sich mit der für den Haushalt so wichtigen Obst- und Gemüseverwertung vertraut zu machen. Herr Schilling ist bekanntlich Meister auf diesem Gebiete, seine Zubereitungsmethoden und Rezepte sind vorzüglich, und wer an dem Kursus teilnimmt, wird künftig in der Obst- und Gemüseverwertung keine Mißerfolge mehr haben. Alle wichtigen Verwertungsarten werden praktisch ausgeführt.

### Lehrplan.

Erster Tag. Vormittags: Belehrungen im Dörren von Obst und Gemüse. Nachmittags: Belehrungen im Einsäuren und Einsalzen der Gemüse. Fortsetzung und Schluß des Dörrens.  
Zweiter Tag. Vormittags: Belehrungen in der Herstellung von Obst- und Gemüsekonserven. Nachmittags: Belehrungen in der Herstellung von Dunstobst und Essigsüßigkeiten.  
Dritter Tag. Vormittags: Belehrungen in der Herstellung von Marmelade, Gelee, Kraut und Latwerge. Nachmittags: Belehrungen in der Bereitung von Obst- und Beerenweinen. Abends 9 Uhr: Vortrag über Ernte, Sortieren, Verkauf und Aufbewahren des Obstes.

Die Teilnahme an dem Kursus ist für Jedermann kostenfrei. Die Belehrungen beginnen vormittags 9 und nachmittags 2 Uhr. Die Teilnehmerinnen werden gebeten, ein Küchennmesser und eine Bleifeder mitzubringen.

Anmeldungen nimmt das Bürgermeistertum entgegen, jedoch haben auch nicht Angemeldete freien Zutritt.

## Öffentliche Versteigerung.

Am Montag den 23. d. Mts., nachmittags um 5 Uhr lassen die Erben der verstorbenen Eheleute Schreiner Theodor Koch und Wilhelmine geb. Bayerer nachstehend aufgeführte Immobilien durch den Unterzeichneten auf dem hiesigen Rathause öffentlich versteigern. Die Zahlung soll in zehn Jahresraten geleistet werden.

Es kommen zum Verlaufe:

- Ein zweistöckiges Wohnhaus nebst Schweinestall und Hofraum, belegen in der Herrenstraße.
- Ein Stall nebst Scheune und Hofraum in der zweiten Hinterstraße und
- Ein Stall nebst Scheune, Schweineställen und Hofraum, ebenfalls in der zweiten Hinterstraße gelegen.

Kauflustige wollen sich in dem Termine, in welchem die näheren Kaufbedingungen bekannt gemacht werden, pünktlich einfinden.

Hachenburg, den 17. August 1909.

Der Bürgermeister.  
Steinhaus.

## Versteigerung.

Am Dienstag, den 24. August, vormittags 9 Uhr, lassen die Erben des verstorbenen Schreinermeisters Theodor Koch, Herrnstr. 162 in Hachenburg, nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

Möbel, sämtl. Schreinerhandwerkszeug, Landwirtschaftsgeräte, gut erhalt. Harmonium, Häckselmaschine, trockene Eichenbohlen und Eichenbretter, Nutz- und Brennholz, Drehbank mit Handwerkszeug usw.

## H. Backhaus, Hachenburg

Uhrmacher und Uhrenhandlung

empfehlen sein reichhaltiges Lager in

Damen- und Herren-Uhren, Regulateure, Wecker Goldwaren

als Trauringe, Herren- und Damen-Ringe, Broschen und Ohringe, Armbänder, Kreuze, Ketten, Uhrketten in Gold, Double und Nickel.

Brillen, Thermometer, Barometer, Feldstecher.

Schmucksachen nach Photographie

sowie Vergrößerungen werden bestens ausgeführt.

Elektrische Taschenlampen billigst.

Waffen und Munition.

## Raucht Tradition-Zigarren

von Heinrich Orthey, Hachenburg.

## Öffentlich politische Versammlungen.

Reichstagsabg. Dr. Burckhardt

berichtet über die Reichstagsverhandlungen, besonders

## Die Reichsfinanzreform

auf dem Westerwald in:

Kroppach Sonntag 22. August 11 Uhr bei Heubel  
Hachenburg " " " 3 " Westendhalle  
Westerburg " " " 8 1/2 " bei Büchler

Bellingen Montag 23. " 4 " bei W. Ganz  
Echum " " " 9 " bei C. Alökner.

Der Einberufer Dr. Burckhardt.

## Kaiser's Kaffeegeschäft

empfiehlt ihre so sehr beliebten

### Kaffee's

in verschiedenen Sorten und Preislagen.

Niederlage:

## Kaufhaus für Lebensmittel

Hachenburg, an der evangel. Kirche.

## BRAUBACH & FISCHER

Färbererei u. chem. Waschanstalt

Gegründet 1848: Butzbach, Tel. 24: Größtes Geschäft dieser Branche im Großherzogtum Hessen. — 100 Angestellte. — Vertretung für Hachenburg bei Herrn Berthold Seewald.

## b. Müller, Hachenburg,

Friedrichstr. 30

empfiehlt seine große Auswahl in allerneuesten

## Schuhwaren



Elegante, moderne Façons in allen Größen und Weiten, nur hervorragend



[Garantiert wasserdichter Stiefel.

prima Qualitäten.

Prima rindlederne Werktagsschuhe (Bandarbeit)

Reparaturen werden sehr schnell, gut und billig ausgeführt.

## MINERVAHÜTTE

Vertreter: C. von Saint George, Hachenburg.

A. Grimmel & Co.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Dampfsägewerk

in BAIGER Bessen-Nassau.



### Breitreuschmaschinen

für Göpel- Motor- Lokomobil- Betrieb

Einfache und doppelte Reinigung.

Mit Sortierzylinder für 3fache Sortierung.

Hervorragend in Bauart Ausführung Leistung.

Weitere Spezialitäten: Göpel, Schrotmühlen mit Steinen Häckselmaschinen etc.

## Lignitkohle

(Förderkohle)

hat abzugeben

Gewerkschaft Völk

Westerwälder

Lignitkohlenbergwerk

(früher Gewerkschaft

Eaden bei Westerburg)

Transportable

Haus-Backöfen

für jegliche Art Backwaren



Das Brod wird direkt auf dem Herd, also ohne Blech gebacken. Warenhaus S. Rosenfeld Hachenburg.

Ich bringe von heute ab einen großen Posten

## Sport- und Makko-Hemden (Ersatz für Oberhemden)

zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf. — Ich empfehle die nachfolgenden Angaben eingehendster Beachtung.

Makko-Hemden für Herren 1.95 2.35 2.65 2.80  
für Knaben 1.45 1.95 2.10 2.25

Einsatz-Hemden Normal f. Herren 2.35 2.60 2.85 3.25  
f. Knaben 1.90 2.40 2.60 2.85

Makko-Hosen f. Herren 1.65  
1.85 2.25 2.60

Makko-Jacken 1.75  
2.15

sowie einen Arbeiterhemden — nur eigenes Fabrikat —  
großen Posten zu 1.95 2.15 2.35 und 2.45

Hachenburg.

S. Schönfeld.